

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 26 (1951)
Heft: 9

Artikel: Eisenbahner-Baugenossenschaft Biel : Siedlung Orpundstrasse
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-102290>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

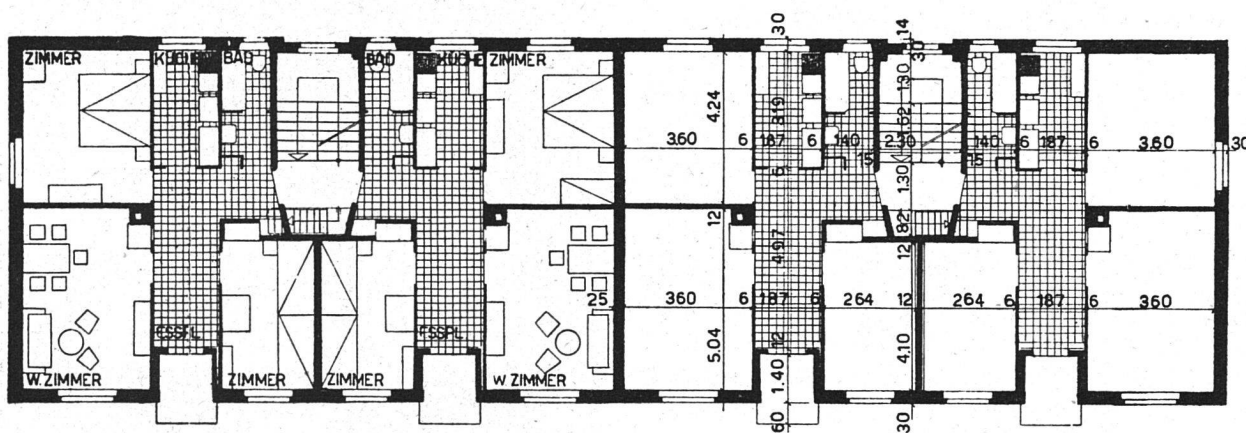
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UNSERE GENOSSENSCHAFTEN BAUEN

Eisenbahner-Baugenossenschaft Biel - Siedlung Orpundstraße

Als um die Mitte der vierziger Jahre der Leerwohnungsstand der Stadt Biel wie in andern Städten auf Null stand und unter den vielen Wohnungssuchenden auch zahlreiche junge Leute des Verkehrspersonals sich vergeblich nach einer Heimstätte umsahen, erging auch der Ruf nach Fortsetzung des genossenschaftlichen Wohnungsbaues an unsere Genossenschaft. In einer schriftlichen Eingabe, unterzeichnet von über dreißig Interessenten, wurde der Vorstand angefragt, ob er willens sei, den Bau von Wohnungen, deren Mietzinse 100 Franken pro Monat nicht übersteigen sollten, an die Hand zu nehmen. Die Unterzeichner rekrutierten sich aus Personal der untern Besoldungsklassen, Werkstattarbeitern, Personal des Rangier- und Güterbahnhofes sowie Bahnhofarbeitern.

behandelt, so daß wir uns mit den ab 1. Januar 1948 neu festgesetzten und reduzierten Subventionen abfinden mußten. Dank dem Entgegenkommen der Stadt Biel konnte immerhin mit einer Gesamtsubvention von 36,25 Prozent gerechnet werden, statt 45 Prozent. Daß sich der Abstrich von fast 10 Prozent nachteilig auf die Mietzinse auswirken werde, mußte mit Bedauern zur Kenntnis genommen werden. Wir beharrten trotzdem auf unserem Ziel, auch den untern Schichten des Personals freundliche, sonnige und möglichst zweckmäßig eingerichtete Wohnungen zu verschaffen, auch auf die Gefahr hin, daß die 100-Franken-Grenze leicht überschritten werden müsse. Dank der umsichtigen Bauleitung von Herrn Architekt Meier wurde dies auch weitgehend erreicht. Die ersten fertigen



Eisenbahner-Baugenossenschaft Biel / Bebauung «Mett»

Wer konnte sich angesichts der Lage auf dem Wohnungsmarkt dem Begehren verschließen?

Vom gesicherten Pfuhl des alten Mieters zwar begreiflich, setzten sich einige Mitglieder des Vorstandes zuerst etwas zögernd, bald aber mit Begeisterung und Hingabe ans Werk, nach und nach auch die andern von der Notwendigkeit überzeugend, um schließlich die Generalversammlung der Genossenschaft hinter sich zu haben. Zwar stellten sich noch allerdhand Schwierigkeiten persönlicher und technischer Art in den Weg, bis es so weit war, zuerst die Bauplatzfrage und, nachdem dieser gefunden war, die Art der Überbauung. Die Stadt Biel stand dem Vorhaben von Anfang an sympathisch gegenüber, offerierte Land im Baurecht und sicherte Subventionierung im damals gebräuchlichen Maße zu, da beabsichtigt war, für die minderbemittelten Schichten des Eisenbahnerpersonals im sozialen Wohnungsbau zu bauen. Auch die Organe der Bundesbahn stellten sofort ihre Mitwirkung bei der Finanzierung in Aussicht.

Nach verschiedenen Planvorlagen entschied sich eine vom Vorstand einberufene Interessentenversammlung für die Ausführung eines Projektes der Architekturfirma Egender & Müller in Zürich, die unmittelbar vorher auch die Pläne für eine Kolonie der Eisenbahnerbaugenossenschaft Erstfeld lieferte. Am 31. Oktober 1947 wurde das Gesuch um Baubewilligung publiziert und anschließend das Projekt zur Subvention angemeldet. Leider wurde das Gesuch in jenem Jahre nicht mehr

Wohnungen standen Ende November 1948, die letzten anfangs Februar 1949 bezugsbereit.

Die Kolonie besteht aus drei zweigeschossigen Wohnblöcken von je zwei zusammengebauten Häusern zu vier Dreizimmerwohnungen. Jede Wohnung enthält ein Wohn-, ein Eltern- und ein Kinderschlafzimmer. Küche und Balkon sind durch die Wohndiele verbunden, die als Eßraum und als gewöhnlicher Tagesaufenthaltsraum der Familie dient. Die Küche ist sowohl für Gas- wie für elektrischen Kochherdanschluß eingerichtet. Feuerton-Schüttstein mit Abtropfverlängerung, Herd und Längsschrank sind so angeordnet, daß die Arbeit der Hausfrau möglichst erleichtert wird. Das Badzimmer enthält eingebaute Badwanne, Klosett und eine Nische mit Waschtisch. Die Heizung der Wohnung erfolgt durch einen eigens für unsere Kolonie von der Firma Zulliger in Bern konstruierten Kachelofen mit Warmluftschieber gegen das Elternschlafzimmer. Da die Feuerung von der Wohndiele aus geschieht, kann auch das Kinderzimmer durch Öffnen der Türe erwärmt werden. Im Kellergeschoß, das sich aus Gründen des Grundwasserstandes zu ebener Erde befindet, hat jede Familie einen eigenen Raum für Gemüse und Brennmaterial, dazu Anteil am Vorraum für Velo und Kinderwagen und einem Bastelraum für handwerkliche Arbeiten. Die Waschküche ist geräumig und mit Waschherd, Waschmaschine und Zentrifuge ausgerüstet. Für den Winter und bei schlechtem Wetter steht ein ziemlich großer Tröckneraum zur Verfügung,

bei schönem Wetter pro Haus ein Wäschehängeplatz. Jeder Block enthält nebst den Estrichräumen für jede Familie noch vier ausgebaute Mansarden, die je nach Bedarf dem einen oder andern Mieter vermietet werden können.

Die ganze Siedlung weist gegenüber den anschließenden Genossenschaftsbauten einige wesentliche Unterschiede auf. So gestattet die Bauart, den Kellern vorgelagerte, den ganzen Block durchziehende Arkaden zu erstellen, die sowohl den Hauseingang schützen und den Kindern das Spielen unter

Die Finanzierung erfolgte auf folgender Grundlage:

Gesamtbaukosten	Fr. 864 000.—
Subventionen von Bund, Kanton und Stadt Biel	» 286 500.—
Zur Finanzierung verblieben	Fr. 577 500.—
I. Hypothek PHK-SBB	Fr. 390 000.—
II. Hypothek PHK-SBB	» 140 000.—
Eigene Mittel	» 47 500.—
Die Mietzinse sind angesetzt auf 110 Franken für Parterre	



Dach und bei jeder Witterung im Freien gestatten. Die Balkone sind statt durch Holz mit Eisenbrüstung abgeschlossen und bieten Gelegenheit, durch Blumenschmuck dem etwas zu dunkel ausgefallenen Verputz ein freundlicheres Gesicht zu geben. In dieser Beziehung dürfte seitens der Mieter noch ein mehreres geschehen, um so mehr, als die Stadt Biel für schönen, von der Straße aus sichtbaren Balkonschmuck Prämien ausrichtet.

Vom Gedanken ausgehend, daß zum sozialen Wohnungsbau auch die Pflanzung von etwas eigenem Gemüse gehöre, wurde ein Teil des den Bauten vorgelagerten Terrains zu Gemüsegärten, der andere Teil zu Grünflächen hergerichtet.

und 116 Franken für I.-Stock-Wohnungen, die Mansarde zu 15 Franken pro Monat.

Wir freuen uns, diesen wenn auch bescheidenen Beitrag zur Hebung der Wohnungsnot, aber auch zur Hebung der Wohnkultur beigetragen zu haben. Unsere Genossenschaft als älteste auf dem Platze besitzt nun in den drei Siedlungen Hofmatten-Nidau, Rennweg und Orpundstraße Biel-Mett nebst 159 Wohnungen ein Verkaufslokal der Konsumgenossenschaft und einen Versammlungssaal und zudem noch rund 10 300 Quadratmeter unüberbautes Land, das für Pflanzgärten vermietet ist, bis die Straßen- und Kanalisationsverhältnisse abgeklärt sind und einer Fortsetzung des Hofmatten-Quartiers nichts mehr im Wege steht.

N.

Baugenossenschaft Siedlung «Sonniger Hof», Biel

Vor bald fünf Jahren, am 16. Oktober 1946, wurde in einer denkwürdigen Zusammenkunft im Hotel «Seeland» in Biel unsere Baugenossenschaft gegründet. Vorher schon fanden verschiedene Besprechungen, Sondierungen und Fühlungen mit interessierten Kreisen statt, um für die geplante Baugenossenschaft möglichst solide und gesunde Existenzverhältnisse zu schaffen. Unsere Aufgabe war, ist und bleibt die Erstellung von gesunden, einfachen, aber zweckmäßig eingerichteten und im Preis vorteilhaften Wohnungen für Familien

mit bescheidenem Einkommen. Die Bedürfnisfrage hierfür stand außer Diskussion. Dank der sich außerordentlich günstig entwickelnden Uhren- und Metallindustrie in Biel nahm in den letzten Kriegs- und besonders in den Nachkriegsjahren die Bevölkerung zahlenmäßig bedeutend zu. Die Erstellung von Wohnungen blieb indessen ungenügend, so daß die ohnehin schon bestehende Wohnungsnot zu einer Kalamität auswuchs. Unsere Gemeinde war allein nicht in der Lage, diesen nahezu katastrophalen Notzustand wirksam zu mildern. Man